

Predigt zum 3. Advent 2020 in Nübel (gehalten und verfasst von Pn. Dorothee Svarer)

Evangelium

Lukasevangelium Kapitel 1, Vers 67+68+76-79

Da wurde Zacharias, der Vater von Johannes, mit Heiligem Geist erfüllt. Er begann wie ein Prophet zu reden:⁶⁸»Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es befreit.

⁷⁶Aber auch du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn vorangehen und die Wege für ihn bereitmachen.⁷⁷Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt.⁷⁸Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe.⁷⁹Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.«

Predigt

Liebe Lesegemeinde,

ich habe so ein Paar Karten an meinem Kühlschrank hängen mit Sprüchen oder witzigen Bildern. Kühlschranksprüche nenne ich sie. Sie sind manchmal total blöd oder einfach nur witzig. Aber manchmal sind sie auch richtig klug und tiefgründig.

Vor ein paar Tagen war ich beim Edeka einkaufen. War hungrig und etwas gestresst. Ich will gerade Tomaten nehmen, da greift eine Frau mir vorbei: "Hey, die will ich gerade haben!" stößt sie mich an. Ich, leicht sauer, wegen Corona und überhaupt, will gerade was kontern, da lächelt mich das Gesicht dieser Frau an. Ich kenne sie. Mit ihr habe ich über Jahre zusammengearbeitet. Im Krankenhaus auf einer Station. Sie als Krankenschwester, ich als Pastorin.

Schwester A. war immer eine von den Fröhlichen. Äußerst selten war ihre Stimmung mal bedeckt. Auch nicht bei richtig Stress. Und den gab's oft. Schwester Anne war vor allem immer fröhlich mit den Patienten. Immer fand sie mal einen flotten Spruch, mal ein tröstendes Wort und meistens zauberte sie ein Lächeln auf die Gesichter. Die waren überwiegend alt. Viele antriebsschwach und schwer zu irgendwas zu bewegen. Dabei sollten sie gerade das auf Schwester A.'s Station.

Wenn ich Gottesdienste anbot, so zweimal im Monat, dann kamen die meisten Patienten von dieser Station. Aber immer nur, wenn Anne da war. Von den anderen kamen vielleicht ein bis zwei, von ihrer aber kamen so viele, dass wir oft nicht pünktlich mit dem Gottesdienst anfangen konnte, weil wir mit dem Abholen gar nicht hinterherkamen.

Wie machte sie das bloß?

„Ich mach gar nichts“, sagte sie. „Ich geh nur hin und erzähle ihnen von Dir und wie schön dein Singen ist und dass es mal was anderes ist, als Station“. Und sie sagt: „komm, gerade dir tut das gut!“ Gerade dir tut das gut... sagt sie. ... „Ich guck schon genau hin“, sagte sie noch.

A. ist jetzt im Ruhestand. Und wieder, sie strahlt. Und sagt: „Ruhestand hätte ich mal viel früher tun sollen“ „Wirklich? frage ich etwas ungläubig.

„Ja, echt“, sagt sie. „Ich hab´ echt gern und viel gearbeitet und die Leutchen (Leutchen nannte sie immer ihre Patienten) Und meine Leutchen hab´ ich echt gern gehabt. Aber jetzt denke ich jeden Morgen: Viel Spaß, Leute, ich hab´ mein Soll wirklich getan. Nun seid Ihr dran. Ich bin zufrieden mit dem, was ich gemacht habe. Und jetzt bin ich einfach nur froh, über jeden Tag Freiheit, zu tun und zu lassen, ohne Druck und Stress“.

Und natürlich, sie macht immer noch was.

Und dann erzählt sie unvermittelt: „Mit jedem Lächeln verschwindet ein Problem!“

Und dazu leuchtet ihr typisch herzliches Lächeln mit ihren funkelnden, und trotzdem warmen weichen Augen.

Mir geht das Herz auf. Ich fühle mich leichter mit einem Mal. Und das Tolle, ich merke es auch gleich.

Wie macht sie das nur?

Das würde A. gar nicht fragen. „Freu dich einfach nur!“

Abends schickt sie mir den Spruch per WhatsApp. Eine Typischer Kühlschrankspruch. Ich musste lachen und kochte vergnügt Essen, was sie mir empfohlen hatte. Spitzkohleintopf. Mein Mann war glücklich.

Liebe Gemeinde, eine Alltagsbegegnung war das. Eine Alltagsbegegnung, die einfach glücklich machte. Sicher werden Probleme durch sie nicht verschwinden. Aber sie sind so ein bisschen so, wie der Stern von Bethlehem, der den Königen den richtigen Weg zur Krippe zeigte. Oder eben, wie die Freude von Zacharias, als er vom Geist erfüllt nach der Geburt seines Sohnes Johannes von dessen großen Aufgabe weissagte. Der kleine Johannes wurde nämlich Johannes der Täufer. Und der predigte und taufte Jesus schließlich am Jordan. Er war es, der die Stimme aus dem Himmel über Jeus hörte, „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Damals war diese Begegnung auch eher eine Alltagsbegegnung. Keiner wusste, was sie noch bewirken würde. Doch wir wissen es!

A. hat mir mit ihrem Lächeln nicht nur einmal eine Tür geöffnet –mit ihm bin ich zumindest für eine Weile des Öfteren leichter durch den Alltag gekommen. Sie hat nicht nur mir, sondern vielen anderen auch einfach die Nähe Gottes gezeigt. Ohne es zu wissen wahrscheinlich, und ohne viel Worte. Sie war einfach da! Sie hat mich angesehen! Und mir den Schein der anderen Welt in manche (meiner) Dunkelheiten gebracht.

A.'s Lächeln verstehe ich als das, was wir mit Bonhoeffers Lied singen: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Es sagt mir er ist da. Und ich erkenne ihn auf einmal mit einem Blick. Dank A.

Ein wenig so sein wie Anne, macht die Welt voll, Liebevoll.
Amen.